

Hörsaal-Projekt Universität Saarbrücken = Projet d'auditorium pour l'Université de Sarrebruck = Lecture-hall project, University of Saarbrücken

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home :
internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **6 (1952)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-328294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

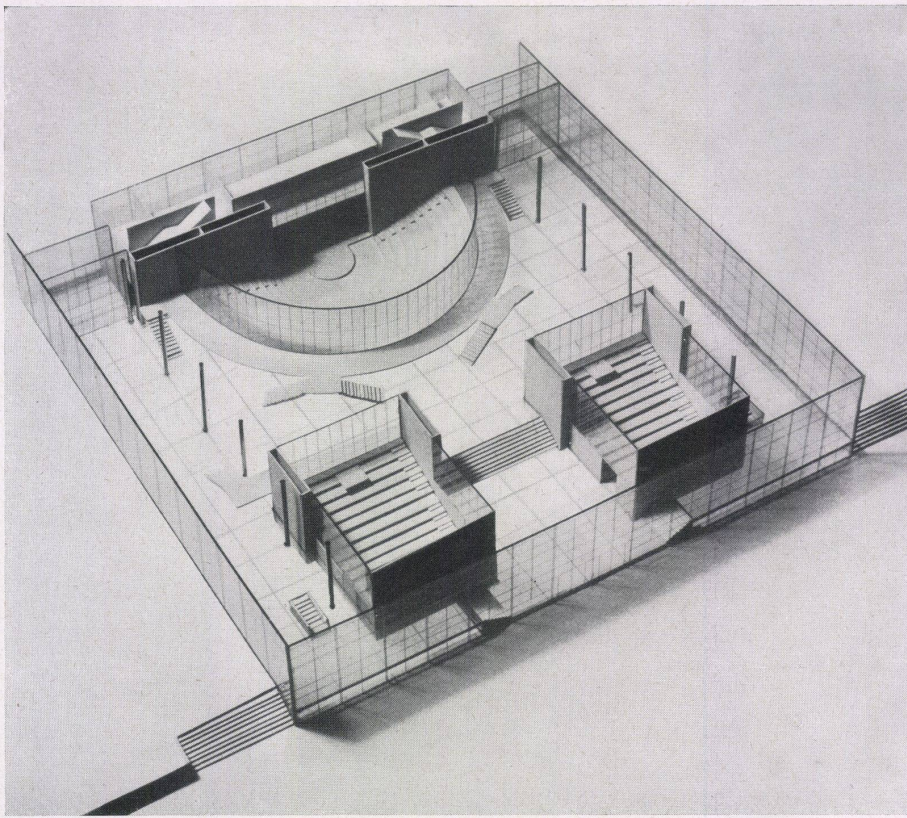
Hörsaal-Projekt Universität Saarbrücken

Projet d'auditorium pour l'Université de Sarrebruck

Lecture-hall Project, University of Saarbrücken

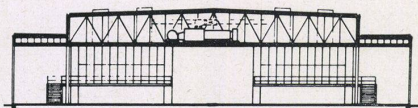
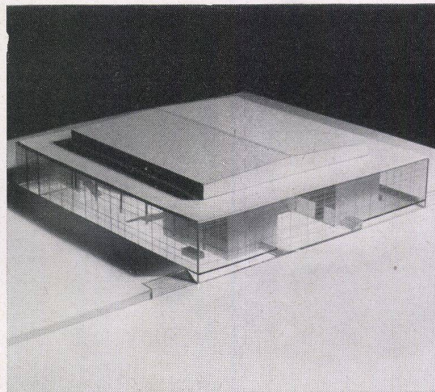
Architekt: Prof. Egon Eiermann,
Karlsruhe,

in Zusammenarbeit mit Alfred Steinmetz
Robert Hilgers
Herbert Hentsch
Herbert Ohl,
Karlsruhe.

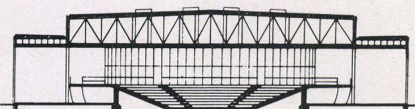


Modellansicht. Auditorium maximum mit amphitheatralisch angeordneten Sitzreihen und zwei kleineren Hörsälen / Vue du modèle. Auditorium maximum en hémicycle et deux salles moins grandes / View of model. Auditorium maximum with amphitheatre arrangement of seating, and two smaller lecturehalls.

Rechts / A droite / On right:
Modell mit Dach / Modèle avec toit / Model with roof.

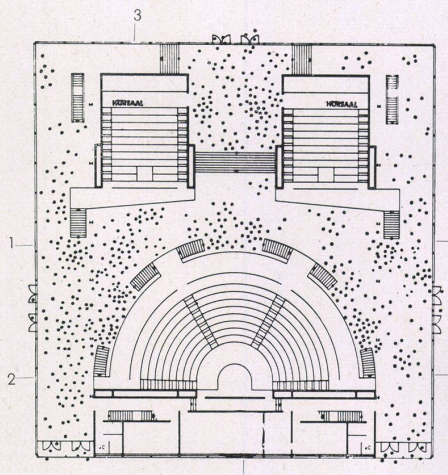
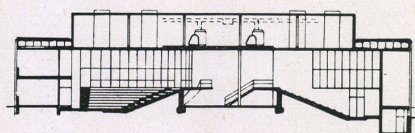


Schnitt / Coupe / Section 1—1.



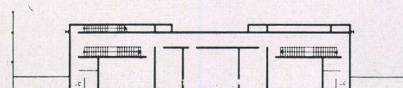
Schnitt / Coupe / Section 2—2.

Schnitt / Coupe / Section 3—3.



Grundriß Erdgeschoß / Plan du rez-de-chaussée / Plan of ground-floor.

Grundriß Obergeschoß / Plan de l'étage supérieur / Plan of upper storey.



Das Preisgericht, das die Wettbewerbsentwürfe zur Erweiterung der Universität Saarbrücken (in *Bauen + Wohnen* 1952/3, Seite 155—158 publiziert) zu beurteilen hatte, hob bei Eiermanns Entwurf die »außerordentlich großzügige und interessante Gestaltung von Hallenräumen, die dem akademischen Leben eine würdige Folie geben können«, hervor. Darin und in der ebenfalls vom Preisgericht anerkennend apostrophierten »straffen, fast kristallinen Form der einzelnen Baukörper« liegt in der Tat die Eigenart und die Kraft dieser architektonischen Konzeption. Ihre Großartigkeit liegt in der Simplizität der grundrisslichen und räumlichen Disposition und der Klarheit der Konstruktion. Sie kommt zum unmittelbar sinnfälligen Ausdruck in dem Entwurf der Bibliothek, vor allem auch in dem des Auditorium maximum.

Eiermann konstruiert eine große quadratische Halle und stellt in diese Auditorium maximum und zwei kleinere Hörsäle als autonome Körper hinein. Diese Konzeption steht in schärfstem Gegensatz zu den zahlreichen modernen — und Mode werdenden, zumeist im »Kunstgewerbe« versandenden — Versuchen, der Architektur eine der menschlichen Bewegung, die sich in ihren Räumen ereignet, entsprechende »organoide« Form zu geben, die dieser Bewegung gewissermaßen symbolischen Ausdruck gibt, mit den Bedingungen moderner Konstruktionen mittels maschinentechnisch erzeugter, kontraorganischer Baustoffe aber in einem absoluten Widerspruch steht. Die Eiermannsche Architekturauffassung verneint, daß durch sogenannte organische Formen, in die die nicht-organischen »technischen« Formen gezwungen werden, das Natürliche, der Mensch oder die Landschaft, dem Naturfremden, der Technik, wirklich zu verbinden ist. Die Konstruktionen unsres Zeitalters der Maschinenteknik sind dem Natürlichen nicht zu verbinden, sondern können ihm nur entgegengesetzt werden. Sie sind notwendig, gemäß dem Gesetz der Technik, starr geometrisch und führen wenigstens in ihrer konsequenten Anwendung und Formung zur Regelmäßigkeit, Abstraktheit.

So will die für die Saarbrücker Universität vorgeschlagene große quadratische Halle, von drei Seiten verglast, nichts anderes sein als Hülle, in der sich der Mensch frei, seinen eigenen Gesetzen gemäß bewegt. Die nichtorganische konstruktive Form wird hier von der Form des sich in ihr vollziehenden organischen Lebens klar getrennt. Damit wird dieses Projekt jener wie diesem am besten gerecht, im übrigen auch der Forderung, die wir im Sinne des technischen Denkens unter dem Begriff der Wirtschaftlichkeit zusammenfassen.